

Du guckst in völlig gebrochene Gesichter

ON-Interview mit BAP-Poet Wolfgang Niedecken, Schirmherr des Afrika-Festivals Osnabrück

Von Werner Hülsmann

ON: Wolfgang Niedecken, was bewegt einen sehr gefragten Künstler, freudig die Schirmherrschaft für das „6. Afrika-Festival Osnabrück“ zu übernehmen?

Niedecken: (lacht) Man wird gefragt. Letztendlich kann ich mich da nur auf mein Gefühl verlassen. Das ging ja alles los im Dezember, als wir mit BAP in Osnabrück waren. Es gab Gespräche. Erst habe ich mich gekratzt: Was soll ich denn jetzt? Was wollen die wohl? Aber dann hatten wir Afrika auf dem Schirm. Und Afrika ist einfach ein Thema, wo ich nicht so schnell abwinkle. Ich habe das Programmheft bereits gesehen – das macht wirklich einen guten Eindruck. Hier ist man lebensfroh und kompetent am Ball. Ich war ja gerade in Uganda, da muss ich auch beim Themenabend nicht blöde rumlabern, sondern kann Dinge ganz konkret ansprechen.

Unter www.bap.de gibt es dein intensives Logbuch – hast du in Uganda erneut in die Hölle geblickt?

Ganz prägend war für mich die erste Reise mit „Gemeinsam für Afrika“ im August 2004, wo ich mir 10 Tage lang intensiv Einrichtungen in Norduganda angeschaut habe. Das ist ja ein Zusammenschluss von über 30 Hilfsorganisationen, die auch außerhalb dieser telegenen Katastrophenzeiten in Afrika arbeiten. Brunnenbau, Lepra-Krankenhäuser, Augenklinik, Schulen – sisyphusmäßig tun die ihre Arbeit. Wir waren da in dem Bürgerkriegsgebiet in der Nähe von Gulu – und das hat mir die Füße wegezogen, das habe ich nicht für möglich gehalten. Ich war geschockt, habe mich geschämt, weil ich von dem Bürgerkrieg hier gar nichts wusste. Die Rebellen entführten mehr als 20000 Kinder, missbrauchten sie als Kindersoldaten und Sexsklavinnen.

Aus welchen Bildern setzt sich der Albtraum zusammen?

Ich stehe in diesem „Recep-

tion-Center“, wo die entflohenen und freige-kämpften ehemaligen Kindersoldaten für sechs Wochen auf die Rückkehr in ihre Familien vorbereitet werden. Das hört sich hier ganz easy an. Man muss sich vorstellen, das diese Kinder alle eine nahen Verwandten erschlagen, unmittelbar abschlachten mussten; damit ist der Weg zurück in die Familie verbaut. Im Alter von 8 bis 15 sind sie interessant. Danach sind sie nicht mehr so formbar. Eigentlich braucht man eine jahrelange psychiatrische Behandlung, um so ein Trauma annähernd zu verarbeiten. Da stehst

du vor solchen Kindern, besonders bedrückend die Mädchen, die den „großen Helden“ der „Lord’s Resistance Army“ als Sexsklavinnen zugeführt wurden. HIV, über Nacht junge Mutter – du schaust in völlig gebrochene Gesichter. Es ist furchtbar. Die gucken durch dich durch. Die totale Leere. Wenn du das erlebt hast, kannst du nicht Hause fahren und sagen, ja, das ist halt Afrika. Schoten dicht – seht zu, wie ihr klarkommt. Das geht einfach nicht.

Und die „Nachtpendler“ – von denen handelt der nagelneue Song „Noh Gulu“, der 2008 auf dem nächsten BAP-Album erscheint?

Die Szenerie werde ich auch nie vergessen. Es war Bürgerkrieg – vor uns fuhr ein Jeep mit Schwebewaffen, hinter uns auch. Dann eine gespenstische Beobachtung – Abertausende Kinder mit ihren aufgerollten Bastmatten, der eine oder andere auch mit Decke, strömten in die Stadt. Seit Jahren gibt’s diese Fluchtbewegung. Die Kinder sind in den Lagern nicht sicher, sie müssen nachts in die Stadt kommen, wo sie Schutz finden. Dann gehen sie zurück und schauen, ob ihre Eltern



„Momentan wird erheblich mehr über Afrika berichtet“, freut sich BAP-Boss Wolfgang Niedecken (56), der gerade aus Uganda zurückgekehrt ist. Sobald der G8-Gipfel vorbei ist, werden wir leider wieder Funkstille haben“, prophezeit Niedecken allerdings im ON-Interview. Man dürfe kein Zeit vergeuden: „Die Probleme sind riesig.“ Neben vielen Konzert-Terminen hat er auch Osnabrück fest im Blick. Als Schirmherr des 6. Osnabrücker Afrika-Festivals kommt er am Sonntag (17. 6.) zur Eröffnungsfeier in die Marienkirche und ist am Abend (19.30 Uhr) dann bei einem Themenabend („Kindersoldaten in Uganda“) in kompetenter Runde zu erleben. Für den Anlass gedrehtes Dokumentarfilm-Material wird gezeigt.

noch leben. Anfangs haben sie in Kirchen oder unter Arkadengängern geschlafen. Mittlerweile haben die Hilfsorganisationen große Zelte hingebaut.

Besteht echte Hoffnung?

Momentan ist die Situation so, die „Lord’s Resistance Army“ verhandelt mit der Regierung in Kampala. Die Rebellen haben sich zurückgezogen in den Südkongo oder Sudan. Der Landweg war diesmal sicher. Die Kinder schlafen bei ihren Eltern, aber immer noch in Flüchtlingslagern. Das wird so bleiben, bis ein Vertrag besiegelt, dass die Resistance Army sich auflöst.

Ein lähmender Schwebezustand?

Absolut. Museveni, der Präsident von Uganda, hat eine Amnestie angeboten. Jetzt hat der Internationale Gerichtshof in Den Haag gesagt, Moment mal, die Führungsregie kommt so nicht davon. Joseph Kony, der Oberrebellenführer, will sich da rausdröbeln. Dem schwebt natürlich eine Villa in Ägypten – oder weiß der Teufel wo – vor, monatliche Apanage, und alles ist duft. Den Ugandern wäre es lieber, scher dich einfach zum Teufel, mach, was du willst... Aber

Hoffnung ist da.

Der G-8-Gipfel in Heiligen-damm steht bevor – Medien-Event voller Seifenblasen?

Ich bin kein G-8-Gipfel-Gegner. Da wird viel zu viel Buhai gemacht, extra eine Regierungsstadt aufgebaut. Es gibt bestimmt abgelegene Täler im Ural. Das ist ja eine Provokation, dermaßen mit Geld um sich zu schmeißen. Die so genannten Gewaltbereiten – die gehen mir völlig auf den Geist.

Gegner, Befürworter, Trittbrettfahrer – tut das alles der politischen Kultur gut?

Es geht letztlich darum, dass die Regierungschefs der acht großen Industrienationen über ganz viele wichtige Themen im Gespräch bleiben. Über die Bedrohung, die durch den Irak-Krieg forciert worden ist. Über den Druck, der im Iran im Atomstreit entsteht. Es sind brennende Probleme... Und Afrika ist ein ungeheuer großes Problem. Afrika hat ja keine Lobby. Es ist wichtig, überhaupt mal für die Menschen ’ne Lobby hinzukriegen. Du findest schnell ’ne Lobby, wenn es darum geht, die Bodenschätze auszubeuten. Da stehen ganz viele auf der Matte, die wollen da wunderbar ran. Wenn zuletzt beschlossen

wurde, 0,7 Prozent des Bruttosozialproduktes sollen für Afrika eingesetzt werden, muss man auch mal fragen, wo ist das denn, was machen wir damit? Es gibt viele Menschen mit guten Ideen und auch die, die vor Ort wunderbare Arbeit leisten. Man muss aufpassen, das man Afrika nicht mit der Entwicklungshilfe plattmacht. Es dürfen nicht Oberschichten in Saus und Braus leben, es muss auch unten ankommen.

Viele Promis machen sich stark für Afrika – ist es sehr nützlich, wenn ein Rockstar wie Bono das Gespräch mit Angela Merkel sucht?

Ich glaube, dass man Angela Merkel gar nicht „zum Jagen“ tragen muss. Ich habe auf zwei Afrika-Reisen meine Erfahrungen mit dem Köhler – unserem Bundespräsidenten – gemacht. Da habe ich auch erst gedacht, wie, was macht der jetzt auf Afrika? Dann habe ich gemerkt, dass es ihm ein echtes Anliegen ist. Die Merkel – die kneift ja auch nicht. Wie die letztlich dem Putin an den Ohren gezogen hat, das fand ich großartig. Ich habe die wirklich nicht gewählt, aber da muss ich schon sagen – Respekt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie beim Abschluss-Statement auf wolkig und duftig macht, wenn der Gipfel ganz flach war.

Einigen Trommlern für Afrika nimmt man das Engagement nicht ab – ist das zynisch?

Bono würde sich auch mit dem Teufel unterhalten, wenn er für Afrika was rausholen kann. Und das ist richtig. Ich kann nicht allen, die sich für Afrika in die Kurve legen, hinter die Stirn gucken. Es ist besser, es machen ein paar zu viel als zu wenig. Bono hat ja auch gesagt, es will nicht wissen, ob ein Elfmeterschütze aus tiefster Seele mit seinem Verein verwurzelt ist. Er will, dass er den Elfer reinmacht.

Weiter auf Seite 4